

Als Buck am Freitagmorgen unter der Dusche stand, wurde ihm klar, dass er auf keinen Fall seine Identität preisgeben durfte, um an diesem Tag an der Klagemauer zu sein. Er glaubte Tsion, er glaubte an die Bibel, er glaubte den Prophezeiungen. Er konnte sich nichts Befriedigenderes vorstellen, als zu sehen, wie diejenigen, die Eli und Moische verspottet hatten, ihren gerechten Lohn bekamen.

Buck hatte Jacov versprochen, auf Chaim einzuwirken, an diesem Abend von der Abschlussveranstaltung zu Hause zu bleiben, vorausgesetzt, er hatte das Glück, zu den 90 Prozent der Bewohner Jerusalems zu gehören, die von dem vorhergesagten Erdbeben verschont blieben.

Rayford verschlief den größten Teil des Vormittags und ignorierte sein Handy, das immer wieder klingelte. Jedes Mal war der Anrufer Lea. Was sollte er sagen? *Tut mir Leid, dass ich Sie heute Abend nicht abholen und in die Staaten zurückfliegen kann, aber vielleicht bin ich dann schon tot oder im Gefängnis?*

Er sorgte dafür, dass er ausgeruht und satt war. Er wollte vorbereitet und wachsam sein, egal, was an diesem Tag passieren würde. Immer wieder betete Rayford darum, dass Gott ihm zeigen würde, wenn er etwas tat, das Gottes Plan widersprach. Drei Stunden vor Sonnenuntergang wollte er sich zum Festplatz begeben, sich mitten in der Menschenmenge halten und eine gute Schussposition einnehmen. Danach saß Gott am Drücker.

Rayford sah auf sein Telefon und rief Leas letzte Nachricht ab. „Der Vogel ist ausgeflogen. Was nun?“

Hattie war nicht mehr in Brüssel? Ja, was nun? Er wählte Leas Nummer, aber sie meldete sich nicht.

Buck war wütend darauf, dass er nicht früher zur Klagemauer aufgebrochen war. Sein Platz auf dem Steinvorsprung war besetzt. Die Sicherheitskräfte der Weltgemeinschaft ließen niemanden auf die

Bäume klettern. Auf dem Festplatz tummelten sich Betrunkene, von denen sich einige bestimmt schon Tage dort aufhielten. Wie lange konnte dieses Fest noch dauern? Tanzen, öffentliche Unmoral, ausgelassenes Gegröle, Singen, Trinken, taumelnde Menschen ...

Tausende sangen in unterschiedlichen Sprachen. Nur die ganz Mutigen wagten sich in die Nähe der schwarz gewordenen Leichen, die in der Sonnenglut verwesten. Selbst aus einer Entfernung von 30 Metern nahm Buck den intensiven Verwesungsgeruch wahr. Trotzdem war er entschlossen, noch näher heranzukommen. Er schlug einen großen Bogen um die linke Seite der Klagemauer und fand sich in einem kleinen Hain mit hohem Buschwerk wieder. Buck durfte es nicht riskieren, erkannt zu werden, aber es war das Risiko wert. Falls dieser Weg, wie er gehofft hatte, zu demselben Gebüsch führte, in dem er sich schon einmal erfolgreich versteckt hatte, dann konnte er Augenzeuge eines der größten Wunder der Geschichte werden.

Tsion und Chloe waren vor Tagesanbruch aufgestanden und saßen vor dem Fernsehgerät. Sie wechselten sich darin ab, Kenny abzulenken, wenn die Kamera auf die verwesenden Leichen von Eli und Moische schwenkte.

„So schrecklich dieser Tod auch ist“, meinte Tsion, „was kommt, wird einmalig sein.“ Er rutschte auf der Couch herum und war unfähig, still sitzen zu bleiben. Jedes Mal, wenn er Chloe ansah, wurde er an seine Tochter erinnert.

Buck kämpfte sich durch das Gebüsch, an zwei Posten vorbei und um die gegenüberliegende Seite herum, wo er ungesehen an den Zaun herankommen konnte. Er konnte sein Glück kaum fassen. Hier würde er nicht entdeckt werden, es sei denn durch Zufall. Er erinnerte sich an das, was er Lea gesagt hatte. *Wir sprechen nicht von Glück.*

„Vielen Dank, Herr“, flüsterte er.

Buck konnte den Anblick der Männer, die zu lieben er gelernt hatte, kaum ertragen. Abgesehen von einigen Tritten, die ausgelassene Feiernde ihnen versetzt hatten, waren die Leichen in den dreieinhalb Tagen nicht bewegt worden. Tiere nagten an ihnen, Vögel pickten an ihrem Fleisch, Käfer und Fliegen krabbelten auf ihnen herum. Buck war der Meinung, dass man nicht einmal seinen schlimmsten Feind in der Sonne verrotten ließ.

Eine lärmende Gruppe kam näher und die Zecher gerieten außer Rand und Band. Die mutigsten tanzten Arm in Arm um die Leichen

herum. Buck befürchtete, er würde das Wunder jetzt verpassen, da diese verrückten Betrunkenen ihm die Sicht versperrten.

Diese tanzten immer schneller, bis jemand die Richtung änderte. Die ganze Reihe blieb stehen und drehte sich um, doch schon bald hatten die Einzelnen ihre eigenen Ideen, und die Formation löste sich auf. Die Tänzer prallten zusammen, lachten, brüllten, bis die Tränen rollten. Eine Frau mittleren Alters, der ein Schuh fehlte, beugte sich vornüber, um sich zu übergeben, und wurde von jemandem umgerannt, der dachte, der Kreis sei noch intakt.

Mehrere fielen zu Boden und Buck konnte Eli und Moishe jetzt wieder genau sehen. Plötzlich begannen sich die toten Männer zu bewegen. Buck stockte der Atem. Die Betrunkenen fingen an zu schreien, wichen zurück und lenkten die Aufmerksamkeit der anderen auf sich. Es sprach sich herum, dass sich die Leichen bewegten, und der innere Kreis wich zurück, während diejenigen, die weiter hinten standen, nach vorne drängten.

Die Musik hörte auf zu spielen, das Singen verwandelte sich in Schreien und Jammern. Viele bedeckten ihre Augen oder versteckten ihre Gesichter. Tausende flohen, Tausende kamen angerannt.

Eli und Moishe rappelten sich in ihren schmutzigen Gewändern und mit sich hebender und senkender Brust auf die Knie. Sie blinzelten und drehten sich um und nahmen ihre Umgebung in sich auf. Gleichzeitig legten beide die Hand auf das Pflaster und erhoben sich langsam. Die wie gelähmt dastehenden Zuschauer stöhnten.

Während sie sich zu ihrer ganzen Größe aufrichteten, wurden die getrockneten Blutlachen um sie herum wieder flüssig. Ihre klaffenden Wunden wuchsen zusammen, die Haut zog sich darüber, die dunklen Flecken verblassten mehr und mehr. Haare und Gewebe vom Zaun und der Mauer verschwanden.

Buck hörte die Schreie der Menge, doch er konnte den Blick nicht von Eli und Moishe abwenden. Sie glätteten die Falten ihrer Gewänder und legten die Fäuste an die Brust. Jetzt waren sie wieder groß und stark, siegreich, edel und stattlich.

Eli und Moishe blickten mit einem bedauernden und sehnsüchtigen Blick auf die Menge herab, wie Buck fand, dann sahen sie zum Himmel. Sie blickten so erwartungsvoll hinauf, dass viele Menschen aus der Menge ebenfalls nach oben sahen.

Schneeweiße Wolken zogen über den dunkelblauen Himmel heran. Die Sonne war verborgen, dann wieder sichtbar an einem Himmel mit wechselnden Farben und reinen weißen Wolken.

Eine Stimme ertönte von dort oben, die so laut war, dass die Leute sich die Ohren zuhielten.

„KOMMT HERAUF!“, sagte diese Stimme.

Mit nach oben gewandten Gesichtern fuhren Eli und Moishe in den Himmel hinauf. Die Leute auf dem Tempelberg hielten die Luft an, fielen auf die Knie, einige auf ihre Gesichter. Sie weinten, schrien auf, beteten, stöhnten. Die Zeugen verschwanden in einer Wolke, die so schnell aufstieg, dass sie bald nur noch als Fleck am Himmel zu sehen war.

Bucks Knie wurden weich und er fiel weinend zu Boden. „Preis sei Gott“, betete er leise. „Danke, Herr!“ Um ihn herum lagen Tausende jammernd und flehend flach auf der Erde.

Buck begann sich zu erheben, doch bevor er aufstehen konnte, gab der Boden unter ihm nach. Er wurde gegen einen Baum geschleudert und schrammte sich den Hals auf. Er sprang auf und sah, dass Hunderte von Menschen wieder auf dem Boden aufkamen, nachdem sie noch weiter in die Höhe geschleudert worden waren als er.

Der Himmel verdunkelte sich und kalter Regen prasselte auf die Erde herab. In der Ferne hörte man Gebäude mit lautem Getöse zusammenstürzen, das Knacken umstürzender Bäume, das Knirschen von Metall und Glas, als Autos durch die Gegend gewirbelt wurden.

„Erdbeben!“, riefen die Leute und rannten wild durcheinander. Buck befreite sich aus seinem Versteck. Er war erstaunt darüber, wie kurz und heftig die Erdbewegung gewesen war. Die Sonne blinzelte durch die schnell dah ziehenden Wolken. Eine unheimliche Atmosphäre entstand. Schnell machte sich Buck auf den Weg zu Chaims Haus.

Rayford hatte in seinem Hotelzimmer vor dem Fernsehgerät gesessen. Durch das Erdbeben fiel der Strom aus und die gesamte Einrichtung wurde durch das Zimmer geschleudert. Wenige Augenblicke später rollten Lautsprecherwagen durch die Stadt.

„Achtung, Achtung! An alle Bürger. Freiwillige Helfer werden auf der Ostseite der Stadt gebraucht. Die Abschlussveranstaltung der Feierlichkeiten wird heute Abend wie geplant stattfinden. Zeloten haben die Leichen der Prediger gestohlen. Glauben Sie nicht die Märchen über ihr Verschwinden oder dass dies etwas mit dieser Naturkatastrophe zu tun habe. Wir wiederholen: Die Abschlussveranstaltung wird heute Abend wie geplant stattfinden.“

Mac hatte lange geschlafen und danach sofort das Fernsehgerät angeschaltet, um sich das Neueste vom Tage anzusehen. Er weinte, als live übertragen wurde, wie Eli und Moïse auferstanden und zum Himmel auffuhren. Wie konnte die Weltgemeinschaft leugnen, was über die ganze Erdkugel gesendet worden war? David Hassid hatte berichtet, er habe Carpathias unheimliche Unterbrechung am Montagabend im Fernsehen gesehen, aber sie sei auf keinen Aufzeichnungsbändern zu finden. Und jetzt wurde keine Wiederholung der Auferstehung gesendet.

Was für eine Macht, dachte Mac. Was für eine alles durchdringende Kontrolle durch die Technologie. Falls Carpathia durch irgendeinen Zufall Israel lebendig verlassen würde, würde Mac ihn nicht mehr lebend wieder zur Erde bringen. Nicht, wenn er am Steuer des Flugzeuges saß. Aber sollte er so lange warten? Er nahm den doppelten Boden seiner Fliegertasche heraus und betastete die Pistole. Abdullah besaß dieselbe. Wenn Mac sie am Abend mitnahm, würde er sich von den Metalldetektoren fern halten müssen.

Chaims Wohngegend war von dem Erdbeben schwer betroffen worden. Steine hatten sich gelöst, und Teile seiner Garage waren herabgestürzt, doch im Gegensatz zu den Flachdachbauten in seiner Nachbarschaft war Chaims Haus vor größeren Schäden bewahrt geblieben.

Die Elektrizität stand schnell wieder zur Verfügung und zusammen mit Chaim und den anderen Mitgliedern des Haushalts sah sich Buck die Berichterstattung im Fernsehen an. Die Zahl der Toten stieg schnell von Hunderten in die Tausende an.

Der größte Schaden war im Ostteil der Stadt entstanden, wo Gebäude und Wohnhäuser eingestürzt waren, wo Straßen sich ineinandergeschoben und Tausende den Tod gefunden hatten. Am frühen Abend war klar, dass etwa ein Zehntel der heiligen Stadt zerstört worden war und die Zahl der Todesopfer bis zum Morgen auf etwa 7 000 ansteigen würde.

In jeder Nachrichtensendung wurden die Delegierten aufgefordert, zur Abschlussveranstaltung zu kommen.

„Sie wird kürzer sein als geplant“, betonte Fortunato in angemessen traurigem Tonfall. „Der Potentat engagiert sich bei den Such- und Rettungsaktionen, aber er hat mich gebeten, allen Betroffenen sein tief empfundenen Beileid auszudrücken. Dies sind seine Worte: ‚Der Wiederaufbau beginnt sofort. Wir werden uns von einem Rückschlag nicht niederdrücken lassen. Der Charakter eines Volkes zeigt

sich in seiner Reaktion auf eine Tragödie. Wir werden uns erheben, weil wir die Weltgemeinschaft sind.

Es ist unerlässlich, dass wir wie geplant zusammenkommen. Das wird unsere Moral aufbauen. Musik und Tanz sind nicht angemessen, aber wir werden zusammenstehen, einander ermutigen und uns neu den Idealen verschreiben, die wir für wichtig halten.“

Ich möchte noch ein paar persönliche Worte hinzufügen“, ergänzte Fortunato. „Für Potentat Carpathia wäre es überaus ermutigend, wenn Sie in großer Zahl erscheinen. Wir werden der Toten gedenken und den Helfern für ihre Anstrengungen bei den Rettungsaktionen danken. Dadurch wird der Heilungsprozess in Gang gesetzt werden.“

Buck hatte kein Interesse an einer rührseligen Wiederholung der Eröffnungsveranstaltung. Die Potentaten würden ihren furchtlosen Führer preisen und er würde fromm und bescheiden die Menge in seinen Bann ziehen.

„Sie haben versprochen, da zu sein“, keuchte Chaim.

„Oh, Sir, die Straßen werden unpassierbar sein, die Rollstuhlrampen sind vermutlich beschädigt. Sehen Sie sich die Veranstaltung doch einfach am –“

„Jacov kann überall fahren und mich überall hinbringen.“

Jacov zuckte die Achseln. Buck blickte ihn an. In seinem Blick lag die unausgesprochene Frage, warum er seine Weigerung nicht unterstützt hätte.

„Er hat Recht“, meinte Jacov. „Bringen Sie ihn mit seinem Stuhl in den Wagen, ich werde ihn hinfahren.“

„Ich kann es nicht riskieren, dass man mich erkennt“, erklärte Buck.

„Ich möchte nur wissen, dass Sie in der Menge sind und mir moralische Unterstützung geben.“

Die Sonne tauchte hinter den Wolken hervor und erwärmte Jerusalem. Die Schönheit der Stadt unter dem orangefarbenen Schein der Sonne ließ Rayford den Atem stocken. Aber auch die Zerstörung entsetzte ihn. Rayford konnte sich nicht vorstellen, warum Carpathia so entschlossen war, das Programm durchzuziehen. Aber der Potentat spielte genau in Gottes Hände.

Rayford tauchte in der Masse unter und schob sich langsam zu den Lautsprechertürmen zu Carpathias linker Seite vor. Er schätzte, dass er etwa 20 Meter vom Rednerpult entfernt stand.

„Ich werde nicht gehen“, verkündete Abdullah. „Ich werde am Fernsehgerät zusehen.“

„Wie Sie wollen“, meinte Mac. „Vermutlich werde ich es bereuen, dass ich hingegangen bin.“

Mac saß mehr als 20 Minuten lang im Shuttle, bis sich der Bus endlich in Bewegung setzte. Als er zurückblickte, sah er Abdullah aus dem Hotel kommen. Die Hände hatte er in die Taschen einer Jacke gesteckt.

Buck traf noch vor Jacov und Chaim auf dem Festplatz ein. Er wartete in der Nähe des Eingangs. Niemand schenkte ihm Beachtung. Sein neues Aussehen verbarg seine wahre Identität und außerdem schienen die Beamten der Weltgemeinschaft mit der Vorbereitung für die Ankunft eines Ehrengastes voll ausgelastet zu sein. Und da kam er auch schon.

Jemand parkte Chaims Fahrzeug, während Jacov Chaim zu dem Metalldetektor an der rechten Bühnenseite schob.

„Ihr Name, Sir“, fragte ein Beamter.

„Jac–“

„Er ist in meiner Begleitung, junger Mann“, knurrte Chaim. „Lassen Sie ihn in Ruhe.“

„Es tut mir Leid, Sir“, widersprach der Beamte. „Wir haben höchste Sicherheitsstufe, wie Sie sich sicher vorstellen können.“

„Ich sagte, er ist in meiner Begleitung!“

„Das ist schön und gut, Sir, aber nachdem er Ihnen auf die Bühne geholfen hat, wird er sich einen Platz in der Menge suchen müssen.“

„Unsinn!“, wandte Chaim ein. „Und jetzt –“

„Oh Boss“, sagte Jacov schnell, „ich will sowieso nicht dort oben sein. Bitte.“

Buck sah, wie Chaim erschöpft die Augen schloss und mit der Hand abwinkte. „Bringen Sie mich einfach dort hinauf.“

„Sie müssen durch den Metalldetektor“, bestimmte der Beamte. „Keine Ausnahmen.“

„Prima! Lassen Sie uns gehen!“

„Sie zuerst, Junge.“

Jacovs Schlüssel lösten den Alarm aus. Beim zweiten Versuch schaffte er es.

„Ich muss Sie bitten, den Stuhl kurz zu verlassen, Dr. Rosenzweig“, sagte der Beamte. „Meine Männer können Sie stützen.“

„Nein, das können sie nicht!“, wehrte sich Chaim.

„Sir“, erklärte Jacov, „er hatte am Montag einen Schlagan–“

„Das weiß ich.“

„Wollen Sie einen israelischen und, darf ich sagen, einen Staatsmann der Weltgemeinschaft beleidigen?“

Der Beamte schien nicht zu wissen, was er tun sollte. „Ich muss ihn wenigstens durchsuchen.“

„In Ordnung“, brummte Chaim. „Aber schnell!“

Der Beamte tastete Chaims Arme, Beine und Rücken ab. „Na ja, Sie hätten sowieso Probleme zu fliehen“, meinte er.

Jacov und drei Beamte hoben den Rollstuhl auf die Bühne und rollten Chaim zum linken Ende der Stuhlreihe. Der Beamte winkte Jacov mit sich. „Ich muss ihn schon jetzt hier oben allein lassen?“

„Es tut mir Leid“, entschuldigte sich der Beamte.

Jacov zuckte die Achseln.

„Gehen Sie nur!“, sagte Chaim. „Ich komme schon zurecht.“

Jacov stieg die Stufen hinunter und stellte sich zu Buck. Gemeinsam beobachteten sie, wie Chaim sich die Zeit vertrieb, indem er zur Belustigung der immer größer werdenden Zuschauermenge mit seinem elektrischen Rollstuhl über die leere Bühne fuhr.

Der Himmel war dunkel, aber die riesigen Scheinwerfer tauchten den Festplatz in helles Licht. Rayford schätzte, dass mehr Menschen anwesend waren als am Eröffnungstag, aber sie wirkten bedrückt.

Da die Helikopter nach dem Erdbeben bei den Rettungsarbeiten gebraucht wurden, kamen die VIPs in Wagen zum Festplatz gefahren. Keine Fanfare, keine Musik, keine Tanzdarbietung, kein Eröffnungsgebet. Die Potentaten stiegen die Stufen hinauf, schüttelten sich die Hand, begrüßten Chaim und warteten dann vor ihren Stühlen. Leon begleitete Nicolai auf die Bühne, der von Bodyguards umgeben war. Die Zuschauermenge begann herzlich zu applaudieren, doch es gab keine Pfiffe, kein Jubelgeschrei.

Leon begrüßte die Potentaten, dann sagte er: „Wir haben noch einen anderen, ganz besonderen Gast, den willkommen zu heißen wir uns besonders freuen, aber Seine Exzellenz hat sich dieses Privileg selbst vorbehalten. Und so übergebe ich das Wort mit einem herzlichen Dankeschön für Ihre Unterstützung während dieser schwierigen Zeit an Seine Exzellenz, Nicolai Carpathia.“

Rayford griff mit beiden Händen in sein Gewand, öffnete die Box und sagte Gott, er sei bereit, die Pistole zum geeigneten Zeitpunkt hervorzuholen.

Carpathia wirkte angespannt und brachte die Leute sehr schnell zum Schweigen. „Auch ich möchte Ihnen ganz herzlich danken und denen, die trauern, mein tief empfundenes Mitgefühl aussprechen. Ich werde Sie nicht lange aufhalten, weil ich weiß, dass viele von Ihnen in ihre Heimat zurückkehren müssen und sich um die Transportmöglichkeiten sorgen. Beide Flughäfen sind intakt, so dass alle Flugzeuge planmäßig starten können. Allerdings muss mit Verspätungen gerechnet werden.“

Und bevor ich zu Ihnen sprechen, möchte ich meinen Ehrengast vorstellen. Er sollte eigentlich schon am Montag unter uns sein, aber ein Schlaganfall verhinderte dieses Vorhaben. Ich freue mich sehr, dass dieser große Mann sich so weit erholt hat, dass er diesen Abend in seinem Rollstuhl mit uns erleben kann. Die Aussichten auf eine vollständige Genesung sind gut. Meine Damen und Herren der Weltgemeinschaft, ein Staatsmann, ein Wissenschaftler, ein loyaler Bürger und mein lieber Freund, der ehrenwerte Dr. Chaim Rosenzweig!“

Die Menge applaudierte begeistert, während Carpathia auf Chaim deutete. Rayford wollte die Gelegenheit nutzen. Die Leute vor ihm hoben die Hände, um über dem Kopf zu klatschen und zu winken, und er legte schnell die Waffe an und zielte. Aber Chaim streckte seine Hand nach Carpathia aus, und Nicolai beugte sich über den Rollstuhl, um den alten Mann zu umarmen.

Auf keinen Fall konnte Rayford jetzt schießen. Er senkte die Waffe, versteckte sie schnell in seinem weiten Ärmel und beobachtete die unbeholfene Umarmung. Nicolai hob Chaims gesunden Arm und die Menge jubelte erneut. Schließlich kehrte Carpathia zum Rednerpult zurück. Die Gelegenheit war vertan.

Mac McCullum wusste, dass Buck Williams sich irgendwo in der Menge verbarg. Vielleicht würde er versuchen, ihn zu finden, wenn alles vorbei war. War Abdullah ebenfalls hier? Und warum hatte er gesagt, er würde nicht mitkommen?

Rayford hatte einen bitteren Geschmack im Mund, so sehr fühlte er sich von Carpathia abgestoßen.

„Liebe Mitbürger“, begann Nicolai ernst, „in der noch sehr jungen Geschichte unserer Weltregierung haben wir Seite an Seite die schlimmsten Katastrophen bewältigt, so wie heute Abend.“

Eigentlich wollte ich eine Rede halten, die uns ermutigt und mit neuer Hingabe an die Ideale der Weltgemeinschaft in den Alltag ent-

lassen hätte. Diese neue Tragödie hat diese Rede überflüssig gemacht. Erneut haben wir bewiesen, dass wir ein Volk mit Zielen und Idealen sind, das dienstbereit ist und vor guten Werken nicht zurückscheut.“

Drei Potentaten erhoben sich. Daraufhin fühlten sich die anderen sieben Potentaten verpflichtet, es ihnen gleich zu tun, doch sie bewegten sich nur langsam und sehr widerstrebend. Carpathia bemerkte, dass die Menge von den Vorgängen hinter ihm abgelenkt wurde, und drehte sich um. Zuerst klatschten nur die drei, dann alle zehn Potentaten. Die Menge fiel in den Applaus ein. Rayford meinte bemerkt zu haben, wie Carpathia und Fortunato sich bedeutungsvoll ansahen.

War hier irgendetwas im Gange? Waren dies die drei, die, wie Mac gesagt hatte, Carpathia gegenüber vielleicht doch nicht so loyal eingestellt waren?

Die Potentaten nahmen wieder Platz und zum ersten Mal seit der Konferenz im Kollek-Stadion schien Carpathia nach Worten zu suchen. Er begann erneut, hielt inne, wiederholte sich und wandte sich schließlich zu den Potentaten um. „Tun Sie mir das nicht an.“

Die Menge applaudierte erneut und Nicolai nutzte die Gelegenheit zu einem Lacher. Offensichtlich beunruhigt, begann er zu sprechen. Schnell drehte er sich noch einmal um und sah nach hinten.

Plötzlich erhoben sich die drei Potentaten erneut und applaudierten, als wollten sie versuchen, sich bei Nicolai einzuschmeicheln. Rayford hatte gesehen, wie einer von ihnen beim Aufstehen in seine Jacke gegriffen hatte. Die Menge dachte, die klatschenden Potentaten würden eine Einlage bieten. Als Chaim sich plötzlich mit seinem Rollstuhl in Bewegung setzte und zu Fortunato hinüberfuhr, begann die Menge zu lachen.

Rayford wurde abgelenkt. War das dort links Hattie? Das war doch unmöglich. Er versuchte, sie im Blick zu behalten, aber die Leute vor ihm hoben erneut ihre Hände, schrien, klatschten, sprangen.

Er zielte mit der Pistole zwischen ihnen hindurch auf Nicolai und versuchte abzudrücken. Er konnte es nicht. Sein Arm war gelähmt, seine Hand zitterte, sein Blickfeld verschwamm. Wollte Gott es nicht zulassen? Hatte er sich zu weit vor gewagt? Er fühlte sich wie ein Narr, ein Feigling, machtlos trotz der Waffe. Zitternd stand er da und sah Carpathia an. Rayford wurde von den feiernden Menschen hin und her geworfen und die Waffe ging los. Bei dem Knall teilte sich die in Panik geratene Menge vor ihm. Rayford rannte mit ihnen

davon, ließ die Waffe und die andere Hälfte des Kastens fallen. Die Leute schrien und rempelten sich gegenseitig um.

Während Rayford sich in ein Menschenknäuel drängte, riskierte er einen vorsichtigen Blick auf die Bühne. Carpathia war nicht zu sehen. Die Potentaten rannten wild auseinander und suchten Deckung. Einer ließ etwas fallen, während er von der Bühne taumelte. Rayford konnte zuerst auch Fortunato nicht entdecken. Das Rednerpult war zersplittert und der gesamte 30 Meter breite Vorhang am Bühnenrand heruntergerissen. Rayford stellte sich vor, dass die Kugel durch Nicolai hindurchgegangen und in die Bühnenumrandung eingeschlagen war.

Hatte Gott ihn trotz seiner Feigheit gebraucht? Konnte es sein, dass er die Prophezeiung erfüllt hatte? Der Schuss war ein Fehler. Er hatte es nicht tun wollen!

Bei dem Geräusch des Schusses hatte sich Buck unter einer Tribüne in Sicherheit gebracht. Zu beiden Seiten drängten Menschen an ihm vorbei und er sah das Strahlen auf einigen Gesichtern. Waren das vielleicht Menschen, die an der Klagemauer zum Glauben gekommen waren und miterlebt hatten, wie Carpathia ihre Helden ermordet hatte?

Als Buck zur Bühne blickte, sprangen die Potentaten gerade hinunter. Chaim wirkte wie gelähmt.

Carpathia lag auf der Bühne. Aus Augen, Nase und Mund lief Blut, und Buck hatte den Eindruck, dass er auch oben am Kopf blutete. Das Mikrofon an seinem Rockaufschlag war noch eingeschaltet, und da Buck direkt unter dem Lautsprecherturm lag, hörte er Nicolais heiseres Flüstern: „Aber ich dachte ... ich dachte ... ich habe alles getan, was du wolltest.“

Fortunato beugte sich über Carpathias Brust, legte den Arm unter seinen Kopf und bettete ihn in seinen Schoß. Jammernd wiegte er seinen Potentaten hin und her.

„Sie dürfen nicht sterben, Exzellenz!“, wimmerte Fortunato. „Wir brauchen Sie. Die Welt braucht Sie! Ich brauche Sie!“

Die Sicherheitskräfte umringten sie mit gezückten Uzis. Buck reichte es. Für einen Tag hatte er genügend traumatische Erlebnisse gehabt. Wie gebannt starrte er auf Carpathias blutverschmierten Hinterkopf.

Die Wunde war tödlich. Und Buck konnte auch sehen, wodurch sie verursacht worden war.

„Ich habe nicht mit einem Schuss gerechnet“, meinte Tsion und starrte auf den Bildschirm, während die Sicherheitskräfte der Weltgemeinschaft die Bühne räumten und Carpathia wegbrachten.

Zwei Stunden später wurde von Seiten der Weltgemeinschaft der Tod Carpathias bestätigt. Immer wieder wurde Fortunatos Kommentar gesendet. „Wir werden im Geist unseres tapferen Führers, Gründers und moralischen Ankers, Potentat Nicolai Carpathia, weitermachen. Die Todesursache wird bis zur vollständigen Klärung noch vertraulich behandelt. Aber Sie können versichert sein, dass der Schuldige seine gerechte Strafe bekommen wird.“

Die Bevölkerung wurde darüber aufgeklärt, dass der Leichnam des ermordeten Potentaten im Palast in Neu-Babylon bis zum Begräbnis am Sonntag aufgebahrt werden würde.

„Wir dürfen das Fernsehgerät nicht abstellen, Chloe“, ermahnte Tsion. „Wir müssen davon ausgehen, dass die Auferstehung gefilmt werden wird.“

Doch als der Samstagmorgen in Mount Prospect in den Samstagabend überging, begann sogar Tsion, sich zu wundern. In der Bibel war kein Tod durch eine Kugel vorhergesagt. Der Antichrist sollte an einer Kopfwunde sterben und schließlich wieder lebendig werden. Carpathia lag noch immer aufgebahrt in Neu-Babylon.

Als der Sonntag anbrach, betrachtete Tsion mit finsterem Gesicht die Trauernden, die an der Glasfront im sonnenüberfluteten Hof des Palastes der Weltgemeinschaft vorüberzogen. Er begann zu zweifeln.

Hatte er sich vielleicht geirrt?

Zwei Stunden vor der Beerdigung wurde David Hassid in Leon Fortunatos Büro gerufen. Leon und die Leiter des Geheimdienstes und der Sicherheitskräfte saßen konzentriert vor einem Fernsehbildschirm. In Leons Gesicht stand tiefe Trauer und der Wunsch nach Rache geschrieben. „Sobald Seine Exzellenz im Grab liegt“, sagte er mit belegter Stimme, „wird der Fall abgeschlossen werden. Die Verfolgung seines Mörders kann nur helfen. Sehen Sie sich das an, David. Die verschiedenen Blickwinkel sind versperrt, aber sehen Sie sich die Szene aus der Frontalen an. Sagen Sie mir, ob Sie sehen, was wir sehen.“

David sah genau hin. *Oh nein!*, dachte er. *Das kann nicht wahr sein!*

„Nun?“, fragte Leon und blickte ihn an. „Gibt es Zweifel?“

David zögerte, aber das bewirkte nur, dass nun auch die anderen beiden ihn ansahen.

„Diese Kamera lügt nicht“, meinte Leon. „Wir haben unseren Attentäter, nicht wahr?“

So sehr er sich wünschte, eine andere Erklärung anbieten zu können für das, was offensichtlich war, David würde nur seine Position unnötig aufs Spiel setzen, wenn er es versuchte.

Er nickte. „Allerdings.“

Epilog

„Das zweite Wehe ist vorüber; siehe, das dritte Wehe kommt schnell.“

Offenbarung 11,14